



32. Jahrgang.

No. 6.

Samstag, 12. Juni 1915.

Vereinigt mit Societas entomologica
und Insektenbörse

Herausgegeben von Professor Dr. Ad. Seitz, Darmstadt.

Alle die Redaktion betreffenden Manuskripte und
Zuschriften sind ausschliesslich an Herrn Professor
Dr. Ad. Seitz, Darmstadt, Bismarckstrasse 57,
zu richten.

In allen geschäftlichen Angelegenheiten wende man
sich an den Verlag des Seitz'schen Werkes (Alfred
Kernen) Stuttgart, Poststrasse 7.

Die Entomologische Rundschau erscheint monatlich gemeinsam mit der Insektenbörse. Abonnementspreis der
vereinigten Zeitschriften vierteljährlich innerhalb Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mk. 1.50, für das Ausland
Portozuschlag 50 Pfg. Erfüllungsort beiderseits Stuttgart. Postscheckkonto 5468 Stuttgart. Bestellung nimmt jede
Buchhandlung und Postanstalt entgegen.

Die palaearktischen *Ourapteryx* und ihre nähere Verwandtschaft.

Von A. Seitz (Darmstadt).

(Schluß.)

H. Gattung *Tristrophis* Btlr.

BUTLER hat im Jahre 1883 in seiner Monographie der *Urapterygidae* diese Gattung in die Nähe von *Ourapteryx* gestellt. STAUDINGER-REBEL ziehen eine Art der Gruppe, *veneris* Btlr., in ihrem Katalog gar zu *Ourapteryx* selbst. Tatsächlich dürfte die Gattung mit der ganzen Gruppe ziemlich wenig zu tun haben und weit eher mit den *Myrteta*, die sich in etwa einem Dutzend Arten über Indien, bis ins palaearktische Gebiet verbreiten, verwandt sein.

Die Fühler sind einfach (wie bei *Ourapteryx*), aber das Gesicht ist flach, nicht geschopft und die Aderung stimmt mit der Gattung *Eucenurapteryx*, nicht mit *Ourapteryx*. Die Flügel sind schmaler als dort und der Hinterflügel saum zeigt nur einen kurzen Zaeken. Die wenigen Arten, die man kennt, scheinen ausschliesslich palaearktisch, wenigstens ist mir von keiner Form bekannt, daß sie bis ins indo-australische Gebiet vordringt.

T. veneris Btlr. (Figur 29) ist die bekannteste Art. Klein, die Vorderflügel zeigen auf weißem Grunde die sehr dicken *Ourapteryx*-Linien, die Hinterflügel sind saumwärts orange angefliegen. Bei der *ab. unistriga* Warr. ist der rechte Vorderflügelstreich zu einem Costalstriechehen reduziert, oder er fehlt

auch wohl ganz. Stets liegt er sehr schräg, beginnt nach dem ersten Costal-Drittel, erreicht aber den Innenrand weit hinter der Mitte. Vom Zellschlußstriechehen ist er stets weiter entfernt, als der hintere geradere Strich, der manchmal mit dem Zellschlußfleck zusammenstößt (= *ab. venerata* Thierry-Mieg). Die Art ist weit verbreitet, findet sich in Japan bei Yokohama, Tokyo, am Fusiyama und bei Nikko, und greift auch auf das Festland über, wo sie STAUDINGER aus dem Ussurigegebiet erwähnt (vom Suifun und aus Sutschan). Ein Unterschied zwischen festländischen und japanischen Stücken besteht nach STAUDINGER (Iris 10, S. 36) nicht.

T. subpunctaria Lech. (Figur 30). WARREN fiel das kurze stumpfe Schwänzchen dieser Art auf, und da er es als Gattungsmerkmal nicht erkannte, nannte er die Art *obtusicauda*, was MATSUMURA in „*obtusicauda*“ verdruckte (Cat. Ins. Jap. S. 149). Auch OBERTHÜR erkannte die Art nicht richtig und benannte sie *subeuvraria*, während er als die eigentliche *subpunctaria* die Festlandsform (aus Mupin), mit größeren, breiteren Flügeln bezeichnet. PROUT hat hierauf zuerst aufmerksam gemacht. PRYER führt erstaunlicherweise die Art in seinem Verzeichnis nicht auf, obwohl sie, soviel ich mich erinnere, gerade bei Yokohama, sogar schon in den Straßen von Homoko und bei Kanagawa fliegt, wo FRYER viel sammelte. Die typische *subpunctaria* (das abgebildete Stück, aus meiner Sammlung, stammt von Yokohama), hat ganz matte Linien und auch einen kaum bemerkbaren Zellschlußstreich. Dann aber unterscheidet sie sich von allen *Ourapteryx*

durch eine doppelte, geknickte Schattenlinie, parallel dem Hinterflügelsaume. Von *Tr. veneris* verschieden durch die matten Vorderflügelstreifen und den fast ganz weißen Hinterflügel. Von den Vorderflügelstreifen kann auch der eine oder andere undeutlich werden und vielleicht ist die mir in Natur unbekannte *sialoulouaria*, die OBERTHÜR aus West-China beschrieb, bei der die hintere Linie sowie der Zellschlußstrich ganz fehlen, hierher zu rechnen.

wird jeder Leser aus den vorstehenden Zeilen und Bildern entnehmen. Tiergruppen, von denen kaum ein versprengtes Stück den Besitzer einer „Lokalsammlung“ interessiert, erweisen sich oft als für unsere Fauna wichtige und fast charakteristische Gruppen. Sie kennen zu lernen und kritisch durchzuarbeiten ist eine ebenso lohnende wie notwendige Arbeit. Aber hierzu sind Spezialsammlungen nötig. Hätte mir z. B. ein Sammler eine Spezialkollektion, die



Fig. 20

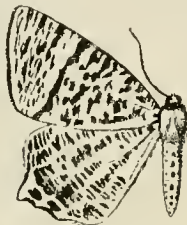


Fig. 21

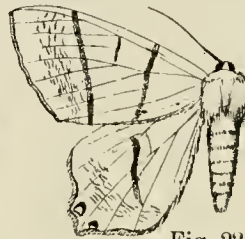


Fig. 22

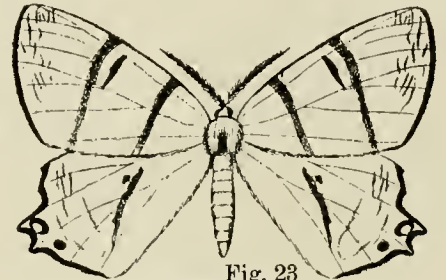


Fig. 23

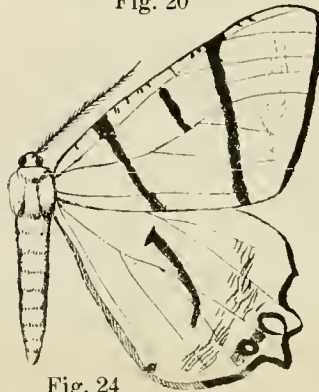


Fig. 24

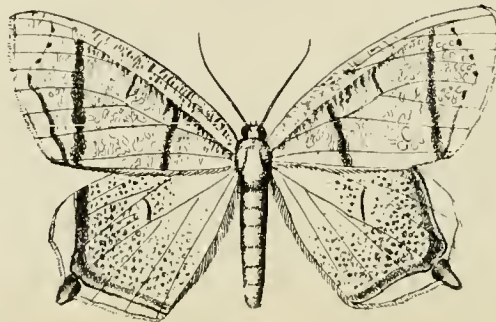


Fig. 25

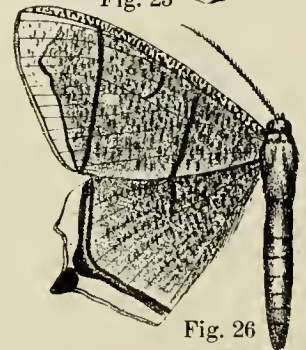


Fig. 26

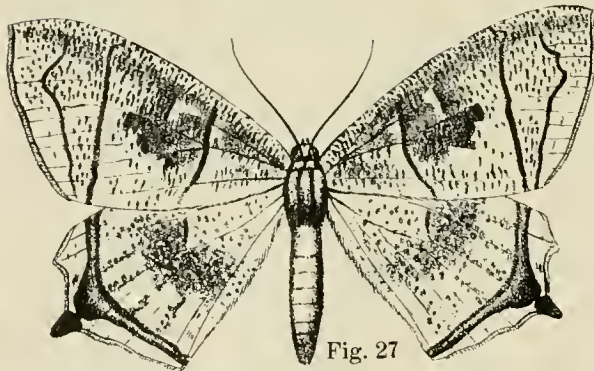


Fig. 27

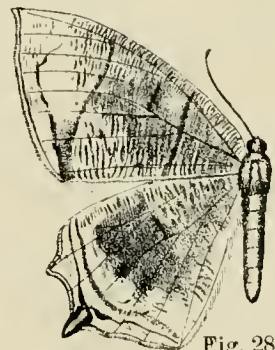


Fig. 28



Fig. 29

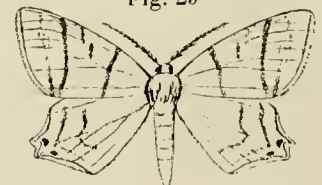


Fig. 30

Werner u. Winter, Frankfurt a/M

Fig. 20. *O. kernaria*.Fig. 21. *O. adonidaria*.Fig. 22. *E. maculicaudaria*.Fig. 23. *E. parallelaria*.Fig. 24. *E. nigrociliaria*.Fig. 25. *Th. crocoptera*.Fig. 26. *Th. praetoraria* ♂.Fig. 27. *Th. praetoraria* ♀.Fig. 28. *Th. delectans*.Fig. 29. *Tr. veneris*.Fig. 30. *Tr. subpunctaria*.

Schlußwort.

Die vorstehende Plauderei — für eine Abhandlung ist sie zu kompulatorisch und enthält zu wenig Neues — hat hauptsächlich den Zweck, zu zeigen, wieviel Fragen über diese vorwiegend palaearktische Faltergruppe noch offen sind. Wer sich nur um das kümmert, was er in seinem deutschen Garten finden kann, der hat mit den wenigen Zeilen, die in den meisten Handbüchern der *Ourapteryx sambucaria* gewidmet werden, genug. Aber wie wenig die Kenntnis eines solchen Splitters einer formenreichen Palaearktiker-Gruppe genügt, um ein Urteil über diese zu fällen,

nur einige Hunderte von Exemplaren der *Ourapteryx*-Gruppe enthält, zur Verfügung stellen können, so wäre die Arbeit weit weniger lückenhaft und fragwürdig ausgefallen.

Die Anlage solcher Spezialsammlungen sei daher aufs wärmste empfohlen. Allgemein so intensiv zu sammeln, wie es zur Beschaffung reichen Materials notwendig wäre, dürfte nur ganz wenig Sammlern mit weitreichenden Mitteln und großen verfügbaren Räumen vergönnt sein. Darum muß man sich bescheiden. Aber auch bei Beschränkung auf eine kleinere Gruppe wird man, selbst bei geringem Aufwand, große Freude erleben und ein Material zu-

sammenbringen, das den Wert so vieler Durchschnittssammlungen, die mit *podalirius* beginnen und mit den *Eupithecia* aufhören, um ein Vielfaches übersteigt. Localsammlungen in noch nicht gut durchforschten Gegenden können damit Hand in Hand gehen; man sollte aber bei faunistischen Listen, wenn sie sich nach politischen Grenzen richten, nicht vergessen, daß jede politische Konstellation sie entwerten kann und daß mit demselben Aufwand von Mühe und Geduld sich leicht etwas Bleibendes schaffen ließe.

Tropische Reisen

VII.

Ost-Columbien und die Llanos.

Von A. H. Fassl (Teplitz).

Als letzten Abschnitt fasse ich meine Reisen in jenem gewaltigen Gebiete des zum Teil noch ganz unerforschten Osten Columbiens zusammen, der sich von den gemäßigten Höhen der Ost-Cordillere nach dem Tieflande des Orinoco und des Amazonasbeckens zu erstreckt und einen zum Teil ganz anderen Formenkreis von Tieren und besonders von Insekten birgt als das zentrale und westliche Columbien. Von Bogota aus ist dieses Gebiet in mehrtägigen Maultierritten besonders auf zwei Wegen zu erreichen, wovon ich die kürzere Tour nach Villavicencio dreimal zu meinem Sammelziel erwählte, die längere und äußerst beschwerliche Reise nach Medina aber nur einmal ausführte.

Überschreitet man den Kamm des Ostrandes der Cordillere bei Bogota in einer Höhe von 3200 Metern, so gelangt man nach zweitägiger Reise bei Sosomuco (1000 m Seehöhe) in einen Gebirgswald, der sich dann einen Tagemarsch lang bis zu den vordersten Bergreihen und Hügeln erstreckt, die als äußerste Ausläufer den Abschluß gegen die ungeheure westliche Tiefebene Columbiens, die „Llanos“ bilden.

Mit dem Auftreten des Gebirgswaldes beginnt ein entomologisch überaus ergiebiges Sammelgebiet, das sich an Artenzahl mit dem des berühmten Magdalenental messen kann, wenn es auch lange nicht so individuenreich ist. Als Sammelbasis für meine dortigen Reisen diente meist das Zollhaus von Sosomuco, das an steiler gerodeter Berglehne 200 Meter über dem wild dahinbrausenden Gebirgsfluß Rio Negro (nicht zu verwechseln mit anderen Flüssen dieses Namens in Columbien) gelegen ist. Hier sammelte ich mit Unterbrechungen über ein Jahr lang; und auf einer dieser Touren teilten sich auch Herr OTTO GARLEPP und zwei angelernete Indianer mit mir in das rationelle Absammeln des langen Gebirgstales aufwärts bis zur Quebrada (Schlucht) von Zirahara (1200 m) und abwärts bis zur Quebrada colorada (800 m). Nur wenige ärmliche Indianerhütten stehen vereinzelt an lichten Stellen im prächtigen Gebirgswald, der eine ganze Tagereise lang von der sehr schmalen und während der Regenzeit schwer zu erhaltenden Straße durchzogen wird. Abwärts dehnen sich die ewig grünen Laubwälder hinab bis zur heißen Talsohle und hinauf erstrecken sie sich bis nahe an

die Bergspitzen, die aber meist selbst schon über der Zone des Baumwuchses liegen, also noch weit über 3000 m emporsteigen.

Hier hatten wir einen regelrechten Sammelbetrieb eingerichtet: die Köderstrecken für jeden von uns vier Sammlern wurden genau abgeteilt und die Zeit des Sammelns auch besonders der Dienst beim Lichtfanghäuschen, das wir an einer freien Stelle mehrere hundert Schritte über unserem Wohnhause erbaut hatten, nach der Weckeruhr geregelt. — Unsere Indios erhielten Zulagen für jeden Sammeltag und für den Nachtdienst, außerdem noch Prämien für besondere Feinheiten, die sie fingen. Belustigend wirkten verschiedene Fachausdrücke, die sich die eingeborenen Sammler bald zueigen gemacht hatten. So nannten sie den Tagfalterköder in Vermeidung eines unfeinen Wortes die „Paste“: das Lichtfanghaus mit dem Carbidreflektor war der „Leuchtturm“, die Schmetterlingstüten hießen „Cartouches“ und GARLEPPS gutes Netz, nach der Vorliebe seines Trägers für eine Faltergattung, das „Agriasloch“.

Während wir in Sosomuco leidlich gut verpflegt waren und besonders an Areppa und Chicha (Maisbrot und Maisbier) keinen Mangel hatten, machte sich ein solcher im Gebirge über Medina sehr stark fühlbar, ja man war dort stellenweise nur auf seinen eigenen Vorrat und die stets mitgeführten Konserven angewiesen. An einem Punkte oberhalb des Alto de osso (2200 m) war die Aermlichkeit der Indianer so groß, daß jede Krume und jeder Knochen, den wir wegwarfen, von den hungrigen Kindern sorgsam und gierig aufgelesen wurde: selbst Verweise und Drohungen, unsere Konservenbüchsen nicht zu berühren halfen nichts, die nur mit Kaffee aus gebranntem Mais genährten zum Skelett abgemagerten Kinder ergriffen alles mit tierischer Gier, was sie von uns erreichen konnten; doch auch die Eltern konnten sich schwer zurückhalten und am nächsten Morgen mußte unser Diener Santiago nur mit Hemd und Rock bekleidet weitermarschieren, da seine Hosen angeblich von einigen des Nachts durchgekommenen Maultiertreibern gestohlen worden waren. Was das für eine Sorte von Menschen ist, kann nur der ermessen, der des öfteren mit ihnen zu tun hatte. Oftmals auf meinen columbischen Reisen kam es vor, daß sie trotz ausbedungener hoher Preise doch bei jeder passenden Gelegenheit etwas fernab von Ansiedelungen plötzlich unmotiviert Halt machten, mit der Forderung, nur weiter zu reisen bis der ausbedungene, ohnedem schon sündenmäßig hohe Frächterlohn noch erhöht werde. Meist geschah dies an Stellen, wie Abgründen, steilen Flußufern usw., die zum Verschwindenlassen eines Europäers ganz verdächtig einluden. Nur kaltes Blut und ruhige Ueberlegung konnte aus solchen schlimmen Situationen helfen, fast immer aber tat dies schließlich das Laden der Jagdgewehre mit großer Munition und ein wie unbeabsichtigtes Greifen und leichtes Spielen mit den Brownings.

Von der Wildheit des Gebirges und den furchtbaren Unwettern, die hier zuweilen herrschen, kann man sich dadurch eine gelinde Vorstellung machen, daß zur Regenzeit oft viele hundert Meter hohe Ab-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Seitz Adalbert

Artikel/Article: [Die palaearktischen Ouraptery.v und ihre nähere Verwandtschaft. 31-33](#)